

KULTUR | NACHRICHTEN

MEDIEN

ORF-Beitrag wird Fall für Verfassungsgerichtshof

Aufgrund einer Vielzahl von Beschwerden gegen die Vorschreibung des ORF-Beitrages, die derzeit beim Bundesverwaltungsgericht (BVwG) anhängig sind, nimmt sich nun der Verfassungsgerichtshof (VfGH) des Themas in einem sogenannten Massenver-

fahren an. Erst wenn der VfGH eine Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit des ORF-Beitrags getroffen hat, auf die sich in der Folge stützen lässt, werden diese Verfahren fortgesetzt. Allein bis zum Herbst des Vorjahres gab es beim BVwG 120 anhängige Fälle, mittlerweile landeten bereits 18 Beschwerden dagegen beim VfGH. Dieser wird sich nicht vor Juni damit befassen.

MEDIEN

Rücktritte nach falscher Berichterstattung

Wegen der fehlerhaften Berichterstattung über den deutschen Bundestagsabgeordneten der Grünen, Stefan Gelbhaar, hat der Chefredakteur des öffentlich-rechtlichen TV-Senders Berlin-Brandenburg (RBB), David Biesinger, sein Amt niedergelegt. Auch RBB-Pro-

grammdirektorin Katrin Günther ist zurückgetreten. Der Sender hatte zum Jahresende 2024 über angebliche Belästigungsvorwürfe gegen Gelbhaar berichtet. Danach stellte sich heraus, dass die Identität einer der Frauen, die dem Sender die Vorwürfe versichert hatten, gar nicht existiert. Die Vorwürfe waren frei erfunden. Der RBB habe „insgesamt programmlich versagt“, sagt Günther.

FERNSEHEN

ZDF verfilmt Leben von Dragqueen Olivia Jones

Das Leben der Hamburger Dragqueen Olivia Jones – und damit auch das von Oliver Knöbel, der hinter der Kunstfigur steckt – wird vom ZDF in der Regie von Till Endemann verfilmt. Die Rolle von Olivia Jones übernimmt Johannes Hegemann.

„Näher kann man dem Olymp wohl kaum kommen“

VON PETER GRUBMÜLLER

Wenn Philipp Hochmair auf der Bühne steht, öffnet sich von dampfender Physis bis zum behutsamen Umgang mit Text die gesamte Schauspiel-Bandbreite. Nach seinem Einspringen für den erkrankten Tobias Moretti 2018 erlebte er im vergangenen Sommer seine erste komplette Saison als „Jedermann“ der Salzburger Festspiele. Im Fernsehen glänzt er unter anderem in „Blind ermittelt“ und in der ZDF-Reihe „Der Geier“. Im OÖN-Interview reflektiert der 51-Jährige unter anderem seinen „Jedermann“-Sommer, warum er demnächst seine Biografie vorlegt und wie es war, sich mit Lenny Kravitz eine Garderobe zu teilen.

IOÖNachrichten: Welche Türen hat die Rolle des Jedermann in Salzburg geöffnet, welche geschlossen?

Philipp Hochmair: Interessant, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht, weil ich von Anfang Sommer bis Dezember wie in einem Arbeitsrausch war. Danach habe ich mein Business für zwei Monate geschlossen und jetzt gerade wieder aufgesperrt. Ich bin gerade in Riga und komme mir vor wie in einer anderen Welt. Welche Tür der Jedermann aufgemacht hat, weiß ich allerdings schon: Ich hatte den Sommer meines Lebens und freue mich schon sehr auf den nächsten. Dieser Sommer hat den Himmel und die Herzen aufgerissen – für diese gesamte „Jedermann“-Institution war es mit diesem Super-Ensemble und diesem Super-Regisseur ein Schritt nach vorne.

Inwiefern war dieser Erfolg für Sie selbst überraschend?

Meine Bilder, Erwartungen, Hoffnungen und Visionen für dieses Ereignis wurden allesamt überhaupt nicht erfüllt. Es wurde etwas völlig anderes – und das war genau richtig so, weil der Jedermann dadurch noch einmal eine neue Ebene erklimmen hat. Mich erwarten noch mehrere Sommer in Salzburg, und wo die Reise hingehet, weiß ich noch nicht.

Auf wie viele Sommer haben Sie sich mit Salzburg verständigt?

Auf mindestens noch zwei.

In Leonding werden Sie nun mit Ihrer Band „Die Elektrohand Gottes“ Adalbert Stifters „Hagestolz“ auf die Bühne bringen. Sie sind jetzt 51, wie hat sich die Lesart dieser Literatur für Sie im Laufe der Jahre verändert?

Philipp Hochmair: Der „Jedermann“-Sommer 2024 habe seine Selbstzweifel beruhigt, allerdings sei er danach auch „platt“ gewesen. Nach zwei Monaten Pause gastiert der Schauspieler am 29. März in Leonding



„Jedermann“-Premiere 2024 auf dem Salzburger Domplatz: Philipp Hochmair in der Titelrolle und Deleila Piasko als Buhlschaft
Foto: APA



Philipp Hochmair und seine Band „Die Elektrohand Gottes“
Foto: Brückler



„Jedermann Reloaded“ im August 2024 auf Clam
Foto: Weibold

Jeder meiner Monologe hängt jeweils von meiner jeweiligen Lebensphase ab. Momentan ist das Thema des „Hagestolz“ für mich am bedeutendsten, weil ich gerade in eine neue Lebensphase eintrete. Das Schwärmerische des „Werther“ hat eine andere Lebensphase beschrieben, so wie die Verzweiflung von Josef K. in Kafkas „Prozess“. Im „Hagestolz“ finde ich Antworten, die jetzt, in diesem Moment für mich relevant sind: Ich bin heute nicht mehr der Werther und nicht mehr der Josef K., sondern ich nähere mich der Figur von Stifters Oheim. Mit Peter Gillmayr, dem Intendanten des Bad Schallerbacher Musiksommers, habe ich die klassische, zisierte Setzung entwickelt. Die Fassung in Leonding wird jammiger sein und dadurch verändert sich die Erzählweise des Textes.

Kurz zurück in den Sommer 2024, Sie haben sich ja auch die volle Dröhnung zugemutet, indem Sie parallel zu den Aufführungen in Salzburg noch so viele andere Projekte durchgezogen haben.

Stimmt, ich war nach diesem Sommer echt platt. Und dann habe ich mitten zwischen allem anderen noch meine „Jedermann“-Version

HOCHMAIRS TERMINE

29. März, 19.30 Uhr, Leonding, Doppl:Punkt: Hochmair und Die Elektrohand Gottes mit Adalbert Stifters „Der Hagestolz“
www.kuva-leonding.at

4. Mai, 19.30 Uhr, Waidhofen/Ybbs, Klangraum: Goethes „Werther!“
www.klangraumwaidhofen.at

10. Mai, 19 Uhr, Bad Schallerbach, Atrium: Hochmair & Die Österreichischen Salonisten: „Der Hagestolz“
www.musiksommerbadschallerbach.at

21. Juni, 19.30 Uhr, Posthof Linz (Frischlufft Open Air): Hochmair mit Die Elektrohand Gottes und Kurt Razelli: „Jedermann Reloaded 2.0“
www.posthof.at

3. August, 21 Uhr, Toscana-park Gmunden (Open Air): Hochmair und Die Elektrohand Gottes: „Jedermann Reloaded“
www.festwochen-gmunden.at

mit elf Musikern auf Bühne der Burg Clam performt – einen Tag später trat dort Lenny Kravitz auf, wir haben uns quasi die Garderobe geteilt: Näher kann man dem Olymp wohl kaum kommen (lacht). Danach habe ich mich wirklich versteckt und wochenlang hauptsächlich ausgeruht und mein Leben sortiert. Im kommenden Sommer kommt ja auch meine Biografie im Brandstätter Verlag raus.

Welche Wege Ihres Lebens sind Sie bei der Recherche für diese Biografie noch einmal gegangen?

Also ich bin 1991 mit der Aufnahmeprüfung am Max-Reinhardt-Seminar in einen Zug eingestiegen, aus dem ich bis heute nicht mehr ausgestiegen bin. Damals hat sich mein Leben radikal verändert: Bis dahin hatte ich mit Theater praktisch nichts zu tun. Diesen Identitätswandel hatte ich schon fast vergessen. Sich noch einmal umzudrehen und zurückzuschauen, wo ich überhaupt herkomme – das ist, als würde ich ein anderes Land betreten. Dazu meine Eltern, mein Bruder – wer bin ich denn eigentlich auf Basis meiner Anlage? Das alles nach 30 Jahren zu analysieren, war ein sehr wichtiger Schritt für mich.

War der „Jedermann“ auch so etwas wie ein Ankommen, weil Sie davor der Einspringer 2018 waren?

Ich merke, dass es die Selbstzweifel beruhigt: Das ist vielleicht die Antwort auf Ihre erste Frage: Der Jedermann hat mir die Türen zu mir selbst geöffnet.

Außer die Aussicht auf unermesslichem Reichtum, was hat Sie dazu verführt, schon mit 51 eine Biografie zu schreiben?

Der Wunsch kam mehrfach von außen, einen ersten Versuch gab es schon 2019. Ich glaube, ich weiß jetzt besser, wer ich bin. Und diesen Moment will ich nutzen (lacht).

Hat die Arbeit mit dem „Jedermann“-Ensemble nach Ihren Engagements am Burgtheater und am Thalia Theater in Hamburg wieder die Lust gesteigert, näher an ein fixes Haus heranzurücken?

Im Sommer geht das super. Im Anschluss drehen wir wieder zwei neue Folgen von „Der Geier“ und zwei neue von „Blind ermittelt“. Insofern bin ich für eine Institution nicht planbar. Würde ich mich an einem Theater für zwei Jahre verpflichten, dann kann ich aber einem Ruf wie jetzt nach Riga nicht folgen, was ja auch eine sehr interessante künstlerische Herausforderung ist.

Seit dem russischen Überfallskrieg auf die Ukraine herrscht große Nervosität in den baltischen Ländern – inwiefern merken Sie etwas davon?

Ich bin an der russischen Botschaft vorbeigegangen, da hängen Fotos von Nawalny und ein riesiges Plakat von Putin mit einem Totenschädel in seinem Gesicht, damit es die Botschaftsangestellten auch wirklich nicht übersehen. Überall sind Ukraine-Flaggen, auch die Geschichte Lettlands erscheint in Anbetracht des Krieges noch einmal anders. Es gibt hier viele russische Flüchtlinge. Dann gibt es Russen, die hier geboren sind, nur Russisch sprechen und eine eigene Volksgruppe sind. Die baltischen Staaten können sich untereinander ja nicht unterhalten, sie sprechen drei unterschiedliche Sprachen. Bedeutet Russe zu sein, auch russischer Staatsbürger zu sein, oder sind auch lettische Staatsbürger mit russischer Identität gemeint, die ja seit der Sowjetunion in der russischen Kultur leben? Wenn man einigermaßen sensibel ist, fängt man diese Schwingungen ein. In Wien, Oberösterreich oder Salzburg wissen wir zwar davon, aber wir spüren es nicht. Hier spüre ich den Schmerz, der in der Luft liegt.